

Sor Juana Inés de la Cruz

Frauenbildung macht, denn „Gott wolle nicht, dass der Mensch den Verstand verkümmern lasse.“²

Gertraud Ladner

Literatur:

Nichts Freieres gibt es auf Erden.

Gedichte von Sor Juana Inés de la Cruz. Eingeleitet und übertragen von Heidi König-Porstner. Tübingen 2017.

Octavio Paz: Sor Juana oder Die Fallstricke des Glaubens. Frankfurt a.M. 1994.

¹ Zitiert nach: Nichts Freieres gibt es auf Erden. Tübingen 2017, 23.

² Ebenda 47.



Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 4 / 2018

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651 M
Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

Sor Juana Inés de la Cruz - Phönix von Mexiko

***"Nichts Freieres gibt es auf Erden
als unseren menschlichen Geist;
soll ich ihn zügeln, wenn selbst Gott
ihn nicht in die Schranken weist?"¹***

Sor Juana Inés de la Cruz

Juana Inés de Asbaje y Ramírez wird 1648 in Mexiko geboren. Sie gehört zur kreolischen Bevölkerung und wächst zunächst auf dem Land auf. Mit ca. drei Jahren will sie wie ihre ältere Schwester Lesen lernen. Juana stellt sich als äußerst begabt heraus, verfasst zwischen sieben und acht ihre ersten Verse. Ab da wird sie sagen, Gedichte zu verfassen sei für sie „ganz natürlich“.

Mit acht Jahren übersiedelt sie nach Mexiko Stadt zur ihrer Tante. Ob der Tod des Großvaters, der neue Lebensgefährte ihrer Mutter oder materielle Schwierigkeiten ursächlich dafür waren, bleibt unklar. Dort wird sie in „häuslichen Tätigkeiten“ unterrichtet und eignet sich eigenständig ein umfassendes Wissen an. Acht Jahre später finden wir Juana am Hof des Vizekönigs von Neuspanien. Sie ist unersetzbare Gesprächspartnerin der Vizekönigin Leonor Carreto - ihrer Mentorin und Schutzpatronin. Juana brilliert bei den Aufführungen am Hof und erhält Aufträge für weltliche und kirchliche Anlässe. So schreibt sie Schauspiele, Liebeslyrik und an die 230 villancicos – Lieder, zu kirchlichen Festen in Szene gesetzt, die die Gläubigen bilden und unterhalten sollen.

Auch der Vizekönig Anton Sebastián de Toledo ist fasziniert. Vierzig Gelehrte aus allen Disziplinen lässt er überprüfen, ob Juanas Wissen „natürlich erworben“ sei. Jahrzehnte später schwärmt er noch: „Wie eine königliche Galeone ..., die die Angriffe einiger weniger Schaluppen zu parieren hat ...“ Juana gewinnt Gesprächs- und Briefpartner mit denen sie sich über Jahre wissenschaftlich und argumentativ austauscht, aber auch erste Neider.

Doch bietet das Leben am Hof keine dauerhafte Zukunft; Vizekönige wechseln alle paar Jahre; eine Ehe ist ohne Anreiz. So entschließt sich Juana für ein Leben im Kloster. 1669 tritt sie in den Orden des heiligen Hieronymus ein. Neben den Aufgaben in der Klostergemeinschaft – sie wird mehrmals als Schatzmeisterin wiedergewählt – lebt sie ihr Leben als Dichterin und Wissenschaftlerin weiter. Von den zahlreichen Besucher*innen, die sie empfängt, ist sie allerdings durch ein Gitter getrennt und darf das Kloster nicht verlassen.

Doch einigen, u.a. ihrem Beichtvater Antonio Núñez de Miranda, ist dieses Leben der Nonnen zu weltlich. Sie unternehmen Schritte, es strenger zu reglementieren. Juana Inés streitet häufig mit ihm darüber. Zum Bruch kommt es als Juana 1680 im Auftrag des Stadtsenats ein Werk zu Ehren des neuen Vizekönigspaares schreibt. Diese sind begeistert. Núñez hingegen schreit „Skandal“.

Die Vizekönigin María Luise Manrique de Lara y Gonzaga wird zur Förderin Juanas. Ähnlich alt, werden sie bald beste Freundinnen wie viele Gedichte zeigen. Für Juana ist diese Zeit ein Höhepunkt ihres Schaffens: u.a. entsteht Erster Traum, ein Gedicht in 975 Versen, das die Reise der Seele auf der Suche nach Erkenntnis beschreibt. Ihre intellektuelle Korrespondenz reicht bis nach Europa. Eusebio Kino, Tiroler Jesuit, Missionar, Astronom, Kartograf und Gegner der Sklaverei besucht sie ebenso wie viele andere.

María Luise lässt 1688, zurück in Spanien, Juanas Werke veröffentlichen. Sie werden ein voller Erfolg. Währenddessen wendet sich die Lage in Neuspanien. Mit dem Weggang Maria Luises ist der politische Schutz für Juana fort. 1692 kommt es zu sintflutartigen Überschwemmungen; Ernteaufälle, Hungersnot und Aufstände folgen. Während der neue Vizekönig ratlos ist, wächst der Einfluss der restriktiven kirchlichen Kräfte. Der neue asketische Erzbischof setzt sich durch. Er verteilt Almosen unter den Armen und duldet keine Frau in seiner Gegenwart. Dem Volk verbietet er Alkohol, den Nonnen zunächst Empfänge am Besuchsgitter, dann jeglichen Kontakt mit weltlichen Personen. Der Palast brennt; die kreolische und indianische Bevölkerung erhebt sich gegen die spanische Krone. Was dann geschieht lässt sich nur mit dem allgemeinen Zusammenbruch in Neuspanien erklären: Die so lange für die Freiheit zu Wissen eingetreten ist, legt 1694 eine Generalbeichte ab, unterzeichnet Dokumente, in denen sie sich als „die schlechteste von allen“ bezeichnet, verkauft ihre Bücher und Instrumente. Von nun an schweigt Juana Inés de la Cruz.

Als 1695 eine Seuche in Mexiko ausbricht, steckt sie sich an und stirbt am 17. April.

Der Erfolg von Juanas Werken aber geht weiter. 1700 erscheint in Madrid ihre Biografie zusammen mit bisher unveröffentlichten Texten. Darunter ist auch ihre Antwort an Schwester Philothea, wo sie sich allgemein für Bildung ausspricht und Vorschläge zur